

---

*„Am liebsten würden wir die Arbeiterklasse heute schon in die  
revolutionäre Aktion führen.“*

Die Revolutionäre Marxistische Liga im Kanton Zug 1973-1986.

---

Historisches Seminar der Universität Zürich

Seminar: Grosse Firmen, kleines Land: Einführung in die schweizerische  
Unternehmensgeschichte

PD Dr. Tobias Straumann

Eine Arbeit von:

Philipp Schmid

[philipp.schmid@uzh.ch](mailto:philipp.schmid@uzh.ch)

Abgabedatum: 7.12.2012

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	3
1.1 Historischer Kontext, Zielsetzung, Fragestellung und These .....	3
1.2 Quellengrundlage und Forschungsstand .....	4
2. Die RML Sektion Zug.....	6
2.1 Entstehung und Entwicklung 1973-1986 .....	6
2.2 Struktur.....	7
3. Die Interventionsfelder der RML Zug .....	10
3.1 Arbeit in sozialen Bewegungen.....	10
3.2 Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit .....	11
3.3 Parlamentarische Arbeit .....	14
4. Schlusswort .....	17
5. Bibliografie.....	19
5.1 Quellenverzeichnis .....	19
5.2 Literaturverzeichnis.....	21

# 1. Einleitung

## 1.1 Historischer Kontext, Zielsetzung, Fragestellung und These

Am Mittwoch, 31. Oktober 2012, genau 30 Jahre nachdem die *Sozialistische Arbeiterpartei* (SAP), wie sich die *Revolutionäre Marxistische Liga* (RML) ab 1980 nannte, ins Zuger Stadtparlament eingezogen war, ist im Zürcher Tages-Anzeiger die Rede vom „*beispiellosen Aufstieg*“ der Alternativen im Kanton Zug.<sup>1</sup> Die Zuger Alternativen, welche heute Teil der Grünen Partei sind, entstanden 1986 auf Initiative der SAP als kantonales Wahlbündnis unter dem Namen *Sozialistisch-Grüne Alternative* (SGA).<sup>2</sup> Es ist bis heute eine Ausnahme, dass in einem Kanton eine links von der Sozialdemokratie stehende Partei stärker ist als die SP. Bei den letzten Nationalratswahlen im Oktober 2011 erreichten die *Alternativen – die Grünen Zug* 13,9% der Stimmen, während die SP gerade mal 5,3% der Stimmen auf sich vereinigen konnte.<sup>3</sup>

Im Zuge der Ereignisse nach 1968 und dem damit verbundenen gesellschaftlichen Aufbruch in gewissen Teilen der Bevölkerung Europas (und weltweit) entstanden überall neue politische Organisationen und Gruppierungen ausserhalb der traditionellen Arbeiterbewegung. Die oft maoistisch oder trotzkistisch<sup>4</sup> geprägten Gruppen der sogenannten *Neuen Linken* kritisierten die reformistische Einstellung der Sozialdemokratie. Sie lehnten aber auch einen Kommunismus sowjetischer Prägung ab, wie ihn die traditionellen kommunistischen Parteien vertraten, und forderten eine revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft unter demokratischer Kontrolle der Arbeiterklasse.<sup>5</sup> In der Schweiz formierte sich nach dem Ausschluss einiger Jugendlicher aus der *Parti ouvrier populaire* (POP)<sup>6</sup> in Lausanne 1969 die trotzkistische *Ligue marxiste révolutionnaire* (LMR). Die LMR war von Anfang an eingebunden in die IV. Internationale. Zwei Jahre nach der Gründung zählte die LMR/RML neun Sektionen, davon eine in der Deutschschweiz (Zürich). Auf dem

---

<sup>1</sup> Soukup, „Jo Lang kehrt dem Kanton Zug den Rücken“, 31.10.2012.

<sup>2</sup> Sozialistisch-Grüne Alternative, „Die SGA macht weiter“, 1986.

<sup>3</sup> <http://www.zug.ch/behoerden/staatskanzlei/kanzlei/abstimmungen-und-wahlen/wahlen-nr>, [Stand: 19.11.2012].

<sup>4</sup> Trotzkistische Organisationen orientier(t)en sich an den Theorien und Analysen von Leo Dawidowitsch Bronstein alias Trotzki. Dieser war neben Lenin einer der Anführer der russischen Oktoberrevolution 1917 und nach Lenins Tod 1924 Hauptkonkurrent von Josef Stalin. In den 1920er und 1930er entstanden als Kritik auf die zunehmende Bürokratisierung und Deformierung Sowjetrusslands und aller von Moskau kontrollierten Kommunistischen Parteien die ersten trotzkistischen Gruppierungen. 1938 wurde die IV. Internationale als weltweite Dachorganisation aller trotzkistischen Organisationen gegründet.

<sup>5</sup> Arbeitsgruppe, *Schweizerische Arbeiterbewegung*, S. 318f.

<sup>6</sup> Die POP ist noch heute die Waadtländer Sektion der kommunistischen *Partei der Arbeit* (PdA).

Höchststand Mitte der 1970er Jahre hatte die RML schweizweit etwa 500 Mitglieder.<sup>7</sup> 1973 wurde auch im Kanton Zug eine Sektion der Revolutionären Marxistischen Liga gegründet.<sup>8</sup> Ziel der vorliegenden Seminararbeit ist es, die Ursachen für den Aufstieg der revolutionären Linken im Kanton Zug, welche die Basis für die heutigen Wahlerfolge der Alternativen legten, zu ergründen. Ich werde dabei in einem ersten Teil auf die Geschichte der RML Sektion Zug eingehen, die wichtigsten Daten und Ereignisse herausarbeiten und die Struktur der Organisation erläutern. In einem zweiten Teil soll es dann darum gehen, die wichtigsten Interventionsfelder der RML in Zug aufzuzeigen und herauszufinden, inwiefern diese zur Etablierung der RML in der politischen Landschaft in Zug beigetragen haben. Die grundlegende Fragestellung dieser Arbeit ist folgende: Wie schaffte es die RML in einem so konservativen Kanton zu einem Anziehungspunkt für die Jugend und – zumindest in einem Teil der Bevölkerung – zu einer akzeptierten, politischen Kraft zu werden? Dabei werde ich speziell auf die Frage eingehen, welche Aktivitäten der RML schliesslich zu den oben erwähnten politischen Erfolgen führten.

Die These meiner Arbeit ist, dass die Ende der 1970er Jahre beschlossene Ausrichtung der RML Sektion Zug auf die kommunale Politik und die Teilnahme am parlamentarischen Betrieb schliesslich zur Distanzierung (bis hin zur Aufgabe) von der strikten Parteikonzeption und den Theorien der sozialistischen Weltrevolution führte. Andererseits bildete diese (Um-) Orientierung – kombiniert mit dem individuellen politischen Engagement der AktivistInnen sowie den Fähigkeiten von einzelnen, herausragenden Persönlichkeiten – die Basis für die Etablierung der RML/SAP als anerkannte, politische Kraft im Kanton Zug.

## 1.2 Quellengrundlage und Forschungsstand

Die vorliegenden Seiten können als eine sehr quellenbezogene, historische Forschungsarbeit bezeichnet werden, da ich fast ausschliesslich Dokumente der RML/SAP Zug zur Beantwortung meiner Fragestellung heranziehe. Dem Vorwurf der Einseitigkeit der Betrachtungsweise entgegne ich erstens, dass meine Fragestellung mittels einer „organisationsinternen Argumentation“ beantwortet werden kann. Zweitens, und das hat mich bisweilen erstaunt, hatte die RML/SAP Zug meiner Meinung nach die Eigenschaft sehr ehrlich zu bilanzieren und sich selbst nur wenig zu überschätzen. Drittens verfolge ich neben einem inhaltlichen (siehe oben) auch ein historisch-handwerkliches Ziel: nämlich eine erste Auseinandersetzung mit dem Archiv der RML/SAP anhand einer konkreten Fragestellung.

---

<sup>7</sup> Challand, *Ligue marxiste révolutionnaire*, S. 13.

<sup>8</sup> Ebd., S. 113.

Ich stütze mich in dieser Arbeit daher hauptsächlich auf das Archiv der RML/SAP Zug, welches sehr gut aufgearbeitet und im Sozialarchiv Zürich einzusehen ist. Aufgrund der befürchteten Repression<sup>9</sup> wurden beinahe sämtliche Dokumente der RML/SAP mit Pseudonymen unterzeichnet. Teilweise ist mir bekannt, wer hinter den falschen Namen steckt.<sup>10</sup> Ich habe mich aber dazu entschieden die Bezeichnung der Dokumente in der Bibliografie so zu belassen. Neben den Archivquellen habe ich zwei Interviews mit ehemaligen Aktivisten der RML (Ruedi Amrein und Jo Lang) sowie eines mit Daniel Brunner geführt. Brunner ist der Sohn von A.C. Brunner, dem damaligen Direktor von Landis & Gyr.<sup>11</sup> Er engagierte sich ab den 1970er Jahren politisch in Zug und arbeitete immer wieder mit der RML/SAP zusammen. Von 1986 bis 1997 war er Mitglied und Kandidat der SGA. Amrein machte anfangs der 1970er die Lehre als Elektro-Eicher bei der LG. Als sich die SAP Mitte der 1980er Jahre zunehmend auf den parlamentarischen Betrieb auszurichten begann, zog er sich aus der Partei zurück. Amrein arbeitet heute noch bei der LG und leistet gewerkschaftliche Basisarbeit. Lang wuchs im aargauischen Freiamt auf, besuchte die Kantonsschule in Zug und war Gründungsmitglied der RML Zug. Von 2003 bis 2011 politisierte er für die Grünen im Nationalrat.

Bisherige Forschungen zur RML oder SAP gibt es nahezu keine. Im Zuger Neujahrsblatt 2011 publizierte eine ehemalige Aktivistin der SAP, *Barbara Lukesch*, einen Artikel, welcher sich mit der Zuger Sektion der RML befasst. Der Artikel verbleibt aber an der Oberfläche ohne sich wirklich mit den politischen Zielen und Aktivitäten der Sektion zu befassen und enthält zudem einige inhaltliche Fehler. *Challand* untersucht die LMR in der Romandie, aber auch nur zwischen deren Gründung und 1980. Ein Werk, welches die Geschichte der RML/SAP auf gesamtschweizerischer Ebene und eingebettet in den damaligen internationalen Kontext untersucht, existiert nicht.

---

<sup>9</sup> Siehe dazu Kapitel 2.2.

<sup>10</sup> Ruedi Amrein hiess *Moses*, Lang nannte sich *Hasler* und Bollinger war *Livio*.

<sup>11</sup> In Zukunft verwende ich für Landis & Gyr nur noch die Kurzversion *LG*.

## 2. Die RML Sektion Zug

### 2.1 Entstehung und Entwicklung 1973-1986

Anfangs der 1970er Jahre entstanden in Zug verschiedene linksgerichtete Gruppen, welche sich mit internationalen und lokalpolitischen Themen beschäftigten. Ab Mitte des Jahres 1972 begannen sich unabhängig voneinander die *Arbeitsgruppe Dritte Welt* (ADW) sowie die aus der *Basisgruppe Lehrlinge Zug* (BLZ) entstandene Jugendgruppe *Maiblitze* mit der Zürcher Sektion der RML in Verbindung zu setzen. Während des Diskussionsprozesses der folgenden Monate beschloss fünf Aktivisten gemeinsam eine Sektion der RML in Zug auf die Beine zu stellen. Am 1. Mai 1973 wurde die Sektion offiziell gegründet.<sup>12</sup>

Zu Beginn des öffentlichen Erscheinens der RML in Zug ab 1973 waren ihre politischen Interventionen hauptsächlich durch internationale Ereignisse geprägt. Die RML engagierte sich im „Komitee Sieg für Indochina“ für die Befreiungsbewegung in Vietnam, gegen den Militärputsch in Chile und gegen die Franco-Diktatur in Spanien.<sup>13</sup> Sie versuchte durch ihr Intervenieren in verschiedenen Komitees soziale Bewegungen auszulösen und somit direkte Aktionen zu fördern. Da grössere soziale Bewegungen in Zug Mitte der 1970er Jahre aber ausblieben, wendete sich die RML – zu Gunsten einer Politik der „*langfristigen Sensibilisierung*“<sup>14</sup> – bewusst von dieser Strategie ab.<sup>15</sup> Politisch drückte sich diese Strategieänderung in der verstärkten Fokussierung auf regionalpolitische Themen aus, welche am Sektionskongress 1977 beschlossen wurde.<sup>16</sup> Damit verbunden war eine intensivere Ausrichtung der politischen Intervention auf die lohnabhängige Bevölkerung in Zug. Konkrete Form nahm diese Ausrichtung durch den Beschluss der „Proletarisierung der AktivistInnen“, welchen die IV. Internationale auf ihrem XI. Weltkongress fasste, an. Diese sogenannte Proletarisierung wurde 1980 vom V. Nationalen Kongress der RML/LMR und vom Sektionskongress der RML Zug als parteipolitische Priorität („*Wende in Richtung Aufbau in der Arbeiterklasse*“) festgelegt.<sup>17</sup> Gleichzeitig beschloss die Organisation auf ihrem V. Nationalen Kongress sich in *Sozialistische Arbeiterpartei* (SAP) umzubenennen. Damit

---

<sup>12</sup> FN, „Bericht über den Aufbau 1973“, S. 2f.

<sup>13</sup> Philippe, „Organisationsbericht 1976“, S. 1.

<sup>14</sup> Die RML nannte diese Ausrichtung auch den „molekularen Bewusstseinsbildungsprozess“ (mBBP).

<sup>15</sup> Philippe, „Organisationsbericht 1976“, S. 2.

<sup>16</sup> Philippe/Tanja, „Organisationsbericht 1977“, S. 1.

<sup>17</sup> Livio, „Organisationsbericht 1980“, S. 8.

wollte sich die RML auch formell von einer Jugendorganisation, was sie in Tat und Wahrheit auch war, zu einer ernstzunehmenden Arbeiterpartei entwickeln.<sup>18</sup>

Die Proletarisierungskampagne brachte wichtige interne Veränderungen mit sich. So wurde am Sektionskongress 1980 beschlossen die Struktur der Zellen zu verändern, einen ständigen Apparat zur Unterstützung dieser Kampagne und eine Jugendorganisation aufzubauen.<sup>19</sup> Die Fokussierung auf die „*Verwurzelung in der Arbeiterklasse*“ und die Jugendarbeit führte zur Vernachlässigung der Arbeit in den sozialen Bewegungen. Die Verlagerung der inhaltlichen Schwerpunkte verstärkte zudem die ohnehin schon grossen und schon seit langem existierenden Schwierigkeiten der SAP neue Mitglieder in die Organisation zu integrieren.<sup>20</sup> So konstatiert die SAP 1983, „*dass wir nicht wissen, was wir mit Leuten anfangen sollen, die weder jugendlich, noch für die Gewerkschaftsarbeit geeignet sind.*“<sup>21</sup> Diese Probleme konnte die SAP auch in den darauffolgenden Jahren nie lösen.

Neben der verstärkten Ausrichtung auf die lohnabhängige Bevölkerung begann sich die RML nach der Strategieänderung 1977 durch die Nutzung direktdemokratischer Instrumente wie Initiativen und Referenden sowie die Teilnahme an städtischen und kantonalen Wahlen am parlamentarischen Betrieb zu beteiligen.<sup>22</sup> Aufgrund des Ausbleibens von sozialen Bewegungen und den geringen Erfolgen der Betriebsarbeit fokussierte die Sektion ihre politische Intervention zunehmend auf die parlamentarische Arbeit.<sup>23</sup> Bei den Gemeinderatswahlen 1982 konnte Jo Lang für die SAP den ersten Parlamentssitz in Zug erobern. Um ihren politischen Einfluss zu vergrössern, begannen anfangs 1986 in der SAP die Diskussionen um die Bildung eines Wahlbündnisses mit Parteilosen für die kommenden Wahlen des Gemeinde- sowie des Kantonsrates. Die Mehrheit der Sektion stimmte diesem Vorschlag dann auch zu.<sup>24</sup> Daraus entstand die *Sozialistisch-Grüne Alternative*.

## 2.2 Struktur

Die RML/SAP bezeichnete sich selbst als aktive, demokratische und revolutionäre Partei und verlangte von ihren Mitgliedern strikte Disziplin.<sup>25</sup> Jedes Mitglied gehörte einer Zelle an und die Teilnahme an Sitzungen war Pflicht. Die Zellen waren nach Interventionsbereichen

---

<sup>18</sup> Bollinger, „Brief an SympathisantInnen“, 2.10.1980.

<sup>19</sup> Livio, „Organisationsbericht 1980“, S. 8.

<sup>20</sup> Schon im Organisationsbericht 1976 und in allen folgenden wird auf dieses Problem hingewiesen. Siehe: Philippe, „Organisationsbericht 1976“, S. 2.

<sup>21</sup> Moser/Thalmann, „Organisationsbericht 1983“, S. 20.

<sup>22</sup> Werner, „Zuger Regionalpolitik 1977“, S. 6.

<sup>23</sup> Brigitte/Bruno/Büschni, „Jahresrückblick 1986“, S. 4.

<sup>24</sup> Ebd., S. 10.

<sup>25</sup> SAP, „Was ist die SAP“, S. 1.

aufgeteilt (z.B. die Betriebszelle) und veränderten sich je nach parteipolitischer Ausrichtung. Alle neueingetretenen Personen waren zuerst mindestens vier Monate im Kandidatenstatus. Erst nach Ablauf der Frist wurde über die endgültige Aufnahme in die Organisation entschieden. Neben den Zellen existierten auch sogenannte Kreise (z.B. der Lehrlingskreis), zu dessen Sitzungen auch sympathisierende Nicht-Mitglieder zugelassen waren. Mindestens alle drei Wochen fand eine Sektionsversammlung statt, an der alle Mitglieder teilnehmen mussten. Die administrativen Aufgaben, die Vorbereitung der Sektionsversammlung u.Ä. übernahm die Sektionsleitung, welche aus mindestens drei Mitgliedern bestand. Einmal pro Jahr fand ein Sektionskongress statt, an dem einerseits anhand des von der Sektionsleitung verfassten Organisationsberichtes eine Bilanz des letzten Jahres gezogen und andererseits die politische Orientierung für das folgende Jahr beschlossen wurde.<sup>26</sup> Auf nationaler Ebene brachte die RML/SAP ihr Parteiorgan „Bresche“<sup>27</sup> heraus und hatte eine Jugendorganisation namens „Maulwurf“, welche auch in Zug existierte.

Das gesellschaftliche Klima der 1970er und 1980er Jahre prägte die Struktur der Organisation. Aufgrund der befürchteten politischen Repression des Staates und der Unternehmen hatte jedes Mitglied ein Pseudonym, mit dem es politische Dokumente unterzeichnete. Politische Telefonate wurden wenn möglich vermieden und interne Informationen zu Namen, Mitgliederzahlen und Organisationsstruktur wurden nicht nach aussen kommuniziert.<sup>28</sup> Diese Vorsicht stellte sich schon bald als begründet heraus. 1976 wurde RML-Mitglied und LG-Arbeiter Bruno Bollinger entlassen, nachdem er die Verweigerung des Teuerungsausgleichs bei der LG bekämpfte und an einer Betriebsversammlung einen Warnstreik als Kampfmassnahme vorschlug.<sup>29</sup> Daraufhin wurden die Vorsichtsmassnahmen zusätzlich verstärkt. Von nun an wurden die Mitglieder in vier Sicherheitsstufen eingeteilt. Sicherheitsstufe 1 bedeutete, dass sich das Mitglied an politischen Versammlungen in der Öffentlichkeit nicht mit anderen Mitgliedern zeigen, geschweige denn offen als Mitglied auftreten durfte. Zu diesen gehörte unter anderem Ruedi Amrein, welchem

---

<sup>26</sup> SAP, „Statuten 1985“, S. 1f.

<sup>27</sup> Die RML/SAP Zug gab zusätzlich noch das regionale „Bresche Info-Bulletin“ heraus.

<sup>28</sup> SAP, „Was ist die SAP“, S. 1f.

<sup>29</sup> Lukesch, *Deckname Moses*, S. 70. Die ganze Angelegenheit hatte allerdings eine brisante Vorgeschichte: bei den Nationalratswahlen 1975 kandidierte Bollinger als LG-Arbeiter gegen seinen Chef, A.C. Brunner, Direktor der LG. Die Kandidatur der RML unter dem Motto „Kapital gegen Arbeit“ bewegte die SP dazu, ebenfalls einen Kandidaten aufzustellen, weil sie das politische Feld nicht der RML überlassen wollte. Schliesslich und eher überraschend wurde A.C. Brunner abgewählt und durch den SP Kandidaten ersetzt. Somit war Bollinger indirekt schuld an Brunners Abwahl. Siehe: Livio, „Bilanz Entlassungen 1976“, S. 1-3.

als LG-Arbeiter eine zentrale Position innerhalb der Organisation zukam. Die Mitglieder in Sicherheitsstufe 4 hatten keine besonderen Einschränkungen zu befolgen.<sup>30</sup>

Das Innenleben der Partei funktionierte nie reibungsfrei. Vor allem das Verhältnis der Sektionsleitung zu den „einfachen“ Mitgliedern führte immer wieder zu internen Auseinandersetzungen. Erste Anzeichen einer Dominanz der Sektionsleitung über die „Basis“ werden schon im Organisationsbericht 1977 festgehalten.<sup>31</sup> In den folgenden Jahren verstärkten sich diese Spannungen zusätzlich. Diese „*Trennung in Politprofis und Politamateure*“ wurde nicht nur intern, sondern auch gegen aussen zu einem Problem.<sup>32</sup> Obwohl die SAP stets versuchte ihr in der Öffentlichkeit vorherrschendes Bild der intellektuellen Kaderpartei loszuwerden, musste sie sich selbst eingestehen, dass die Integration der SympathisantInnen unter anderem daran scheiterte, weil „*die Sympis, welche uns zwar offen begegnen, deren politisches Niveau aber so tief ist, dass sie kaum profitieren können.*“<sup>33</sup> Und: „*Durch diese geringe Politisierung ist es auch schwierig unser Umfeld in konkrete Aktivitäten einzubeziehen.*“<sup>34</sup> So wuchs die Organisation personell nie stark an und zählte während ihres Bestehens nie mehr als 20-30 Mitglieder.<sup>35</sup>

Die soziale Zusammensetzung der Organisation veränderte sich stark im Laufe der Jahre. Bis Ende der 1980er Jahre bildeten Studenten und Schüler die Mehrheit der Organisation.<sup>36</sup> Zwei Jahre später war kein einziges Mitglied mehr an der Universität oder in der Schule.<sup>37</sup> Dies lag einerseits an der oben bereits erwähnten Proletarisierungskampagne; andererseits aber auch daran, dass viele Mitglieder nach der Schule/Universität auf „natürliche Weise“ ins Arbeitsleben eintraten. Die Zusammensetzung veränderte sich allerdings in den folgenden Jahren auch wieder zu Gunsten der Studierenden. Der Frauenanteil war immer sehr niedrig und betrug auf seinem Höchststand 1984 28%.<sup>38</sup>

---

<sup>30</sup> Ohne Autor, „Sicherheit 1977“, S. 1.

<sup>31</sup> Philippe/Tanja, „Organisationsbericht 1977“, S. 3.

<sup>32</sup> Moser/Thalmann, „Organisationsbericht 1983“, S. 10.

<sup>33</sup> Ebd., S. 20.

<sup>34</sup> Livio, „Organisationsbericht 1981“, S. 5.

<sup>35</sup> Da die Partei aber keine Passivmitgliedschaft kannte, wurde die SAP von der Öffentlichkeit zahlenmässig eher überschätzt. Interview, „Jo Lang“, 5.11.2012. [Die Zahl ist zudem eher zu hoch geschätzt, Anm. d. Verf.]

<sup>36</sup> Livio, „Organisationsbericht 1979“, S. 16.

<sup>37</sup> Moser, „Organisationsbericht 1982“, S. 9.

<sup>38</sup> Moser/Thalmann/Walser, „Organisationsbericht 1984“, S. 6.

### 3. Die Interventionsfelder der RML Zug

#### 3.1 Arbeit in sozialen Bewegungen

Trotz der unter 2.1 erwähnten Abkehr von der Strategie soziale Bewegungen auszulösen, um damit die direkte Aktion der Lohnabhängigen zu fördern, blieb die Mitarbeit in Komitees zu verschiedenen Themen stets ein wichtiges Standbein der RML/SAP. In den späten 1970er sowie in den 1980er Jahren waren die Anti-AKW-Bewegung, die Solidaritätsbewegungen mit der zentralamerikanischen Revolution (hauptsächlich in Guatemala und Nicaragua) und der polnischen Gewerkschaftsbewegung „Solidarnosc“ sowie die Frauenbewegung wichtige Interventionsfelder der SAP, in denen sie ihre politische Haltung einem grösseren Publikum vorstellen und Kontakte zu interessierten AktivistInnen knüpfen konnte.<sup>39</sup>

Auf lokalpolitischer Ebene war aber vor allem die Zuger Jugendbewegung anfangs der 1980er Jahre für die weitere Geschichte der SAP von Bedeutung. Die 1980 mit den „Opernhauskrawallen“ ausgebrochenen Zürcher Jugendunruhen färbten auch auf die Jugendlichen in Zug ab. Am 27. Juni organisierte die Jugendgruppe der RML/SAP, der Maulwurf, eine Film-Vorführung zu den Zürcher Ereignissen. Daraus entstand<sup>40</sup> die Zuger Jugendbewegung, an welcher sich insgesamt etwa 300 Jugendliche beteiligten und in der die SAP die treibende, politische Kraft war.<sup>41</sup>

Die SAP überschätzte allerdings das politische Potenzial der Bewegung. So unterstellte sie auf der einen Seite den beteiligten Jugendlichen, sie würden unisono gegen die bürgerliche Gesellschaft rebellieren und auf der anderen Seite den bürgerlichen Werten und Institutionen, sie würden keinen denkenden und wachen Jugendlichen mehr zu überzeugen vermögen.<sup>42</sup>

Beides stellte sich als unwahr heraus. Trotzdem stellte die SAP im Organisationsbericht 1980 fest, dass die Partei durch ihr Auftreten innerhalb der Jugendbewegung für viele Leute attraktiv geworden war.<sup>43</sup> Die Richtigkeit dieser Einschätzung zeigt sich einerseits daran, dass der Maulwurf zwischenzeitlich viele neue Leute ansprechen und zur Teilnahme an Sitzungen

---

<sup>39</sup> Siehe: SAP, „Die ersten 10 Jahre“, S. 12–25.

<sup>40</sup> Brunner meint, dass die Zuger Jugendbewegung nicht *entstand*, sondern deren Gründung an der Maulwurf-Veranstaltung am 27. Juni 1980 von SAP-AktivistInnen (u.a. Jo Lang) mittels einer Resolution beschlossen wurde. Interview, „Daniel Brunner“, 8.11.2012.

<sup>41</sup> Interview, „Jo Lang“, 5.11.2012.

<sup>42</sup> Bresche Info-Bulletin, „Zuger Jugendbewegung 80“, S. 1.

<sup>43</sup> Livio, „Organisationsbericht 1980“, S. 8.

motivieren konnte.<sup>44</sup> Andererseits waren für die Wahl Langs in den Grossen Gemeinderat 1982 die Stimmen von Jugendlichen mitentscheidend.<sup>45</sup>

Die dominante Stellung der SAP innerhalb der Bewegung führte aber auch zu Problemen. So behauptete die SAP zwar, dass die *„Interessen der Bewegung über denen der Partei stehen“*,<sup>46</sup> doch wurde der SAP schon damals vorgeworfen, dass sie sich in erster Linie selbst profilieren möchte, um so den Parteaufbau voranzutreiben.<sup>47</sup> Die SAP schaffte es denn auch nicht durch die Jugendbewegung eine grössere Anzahl Leute für die Partei zu gewinnen. Ab 1981 flachte die Bewegung wieder ab und warf keine grossen Wellen mehr.<sup>48</sup> Trotz allem trug die Arbeit der SAP längerfristig Früchte. 1985 stellte sie fest, dass sich noch nie so viele Leute mit ihr zusammen engagiert haben, was hauptsächlich auf die Arbeit in der Jugendbewegung und anderen Komitees zurückzuführen sei.<sup>49</sup> Durch die Arbeit in den diversen Komitees konnten also Kontakte zu Personen geknüpft werden, welche später die soziale (Wähler-) Basis der Sozialistisch-Grünen Alternative bildeten.<sup>50</sup>

### 3.2 Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit

Die Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit stellte seit der Gründung eine der Hauptachsen der politischen Tätigkeit der RML dar.<sup>51</sup> Seit Sommer 1973 waren die AktivistInnen der RML regelmässig mit Flugblättern vor der LG und anderen Betrieben der Stadt Zug präsent. Gleichzeitig engagierten sich die Mitglieder in den jeweiligen Branchengewerkschaften. Strategisch gesehen am Wichtigsten für die RML/SAP war die Arbeit im SMUV<sup>52</sup> und die Verankerung in der LG, denn die Industriearbeiterschaft sollte später das soziale Rückgrat der revolutionären Organisation werden.<sup>53</sup> Besonders wichtig waren diejenigen Branchen, *„in denen die Arbeiterklasse das grösste ökonomische und numerische Gewicht hat.“*<sup>54</sup> Und das war in Zug in den 1980er Jahren noch die LG. Für eine solche Betriebsarbeit war die RML in Zug verhältnismässig gut aufgestellt,<sup>55</sup> hatte die sie doch bis 1976 zwei und nach der Entlassung Bollingers immerhin noch ein Mitglied, welches in der LG arbeitete. Darauf

---

<sup>44</sup> Ebd., S. 11.

<sup>45</sup> Interview, „Jo Lang“, 5.11.2012.

<sup>46</sup> Lang/Steiner, „Bilanz Jugendbewegung 1980“, S. 2.

<sup>47</sup> Interview, „Daniel Brunner“, 8.11.2012.

<sup>48</sup> Livio, „Organisationsbericht 1981“, S. 3f.

<sup>49</sup> Die SAP spricht von 100 Personen, die zwar keine aktiven Sympathisanten, aber SAP-Wähler seien.

<sup>50</sup> Brigitte/Bruno/Büschni, „Jahresrückblick 1986“, S. 10.

<sup>51</sup> Moses, „Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit 1978“, S. 1.

<sup>52</sup> Schweizerischer Metall- und Uhrenarbeiterverband

<sup>53</sup> Livio, „Gewerkschaftsarbeit Metall 1980“, S. 1.

<sup>54</sup> Tanja, „Protokoll des Sektionskongresses 1980“, S. 1.

<sup>55</sup> Im Vergleich zu anderen Sektionen der RML, die teilweise gar keine Mitglieder in den grossen Industriebetrieben hatten.

wollte die RML auch aufbauen, als sie Ende der 1970er Jahre ihre politische Ausrichtung auf die Arbeiterklasse verstärkte.<sup>56</sup>

Auf dem Sektionskongress 1980 wurde das alte Aufbaukonzept „*von der Peripherie ins Zentrum*“ bezüglich Intervention in der Arbeiterklasse ersetzt. Von nun an hiess es, man müsse sich direkt ins Zentrum begeben. Aus diesen Gründen wurde am Sektionskongress die „*systematische Verpflanzung von Genoss/innen in die Arbeiterklasse*“ beschlossen.<sup>57</sup> Diese oben schon erwähnte und gerade von intellektuellen Mitgliedern wie Lang verteidigte Proletarisierungskampagne, verfolgte ein klares, politisches Ziel: „*Wir sehen die Proletarisierung als Schritt auf dem Weg zu unserem Ziel, politisch und gewerkschaftlich die führende Partei der Arbeiterklasse zu werden.*“<sup>58</sup> Die Kampagne war in der Sektion aber umstritten und die Umsetzung stiess bei einigen Mitgliedern auf Widerstand. Gerade LG-Arbeiter Amrein war skeptisch gegenüber dem Projekt der Proletarisierung. Für die SAP stellte es ein grosses Problem dar, weil der „*Genosse mit der reichsten Erfahrung in der Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit*“ Zweifel am Funktionieren der grossen Umstrukturierung äusserte.<sup>59</sup> Der „*langfristig gesehen wichtigste Genosse*“<sup>60</sup> Amrein begründet seine damalige Skepsis damit, dass Kopfarbeiter nicht einfach so ein Leben als Fabrikarbeiter beginnen können.<sup>61</sup> Schlussendlich setzten sich die Verfechter der neuen Strategie aber durch. Trotz anfänglichen Schwierigkeiten war die Zuger Sektion mit der Verankerung in der Deutschschweiz am weitesten gekommen, sodass die SAP 1982 in allen wichtigen Betrieben in Zug AktivistInnen platziert hatte (allen voran bei LG und in der V-Zug).<sup>62</sup>

Die Gewerkschaften in der Schweiz steckten in den 1980er Jahren in einer tiefen Krise.<sup>63</sup> Gerade wegen dieser objektiven Schwäche, kombiniert mit einem intensiven Engagement an der Basis, konnten die SAP-AktivistInnen innerhalb der Gewerkschaftsstrukturen eine gewisse Rolle spielen.<sup>64</sup> Laut ihrer eigenen Meinung waren sie in Zug bei allen Neuerungen, die in der Zuger Gewerkschaftsbewegung vorgenommen wurden, dabei.<sup>65</sup> Wirklichen Einfluss auf die Arbeiterschaft konnte die SAP aber nie ausüben. Auch wirkte sich die

---

<sup>56</sup> Andere Sektionen hätten sich laut Lang gewünscht, auch nur ein Mitglied in einem strategisch wichtigen Unternehmen zu haben. Interview, „Jo Lang“, 5.11.2012.

<sup>57</sup> Ohne Autor, „Resolution zum Sektionskongress 1980“, S. 2.

<sup>58</sup> Ebd., S. 6.

<sup>59</sup> Lo, „Sektion am Rand einer Krise 1980“, S. 2.

<sup>60</sup> Livio, „Organisationsbericht 1978“, S. 11.

<sup>61</sup> Interview, „Ruedi Amrein“, 2.11.2012.

<sup>62</sup> Moser, „Organisationsbericht 1982“, S. 7.

<sup>63</sup> Ebd., S. 2.

<sup>64</sup> Nach Lang ist dies auch heute noch das wichtigste Verdienst der SAP. Er meint, dass durch das Eintreten der SAP-Leute in die Gewerkschaftsapparate die Schweizer Gewerkschaftsbewegung gerettet wurde. Dies zeige sich z.B. daran, dass fast die gesamte Unia-Führungsrige aus ex-SAPlern bestehe. Interview, „Jo Lang“, 5.11.2012.

<sup>65</sup> Livio, „Organisationsbericht 1981“, S. 7.

Schwäche der Gewerkschaften hauptsächlich negativ auf die AktivistInnen der SAP aus. So stellt sie 1981 fest: *„Die Tatsache, dass die Gewerkschaftsbewegung auf den Unternehmerangriff nicht reagiert, wirkt sich lähmend aus, auch auf uns.“*<sup>66</sup>

Neben den von Amrein geäusserten Zweifeln auf subjektiver Ebene scheint mir objektiv betrachtet, die Passivität der Arbeiterbewegung eine wichtige Erklärung für das Scheitern des Proletarisierungsprojektes zu sein. Gerade die sich proletarisierenden AktivistInnen stiegen mit hohen Erwartungen ins Arbeiterleben ein. Im Organisationsbericht 1983 wird festgehalten: *„Am liebsten würden wir die Arbeiterklasse heute schon in die revolutionäre Aktion führen.“*<sup>67</sup> Die Proletarisierungskampagne gibt meiner Meinung nach auch eine Antwort auf ein nicht zu unterschätzendes Problem, welches in der Organisation ständig zu Konflikten führte und schlussendlich auch die später eingeschlagene Entwicklung vorbereitete: In den 1970er und den 1980er Jahren blieben grössere soziale Bewegungen nicht nur in Zug, sondern auch auf nationaler Ebene, mehrheitlich aus. Dass die RML aber gleichzeitig das Selbstverständnis hatte, die revolutionäre Partei und somit die zukünftige Avantgarde der Arbeiterklasse zu sein, musste bei den Mitgliedern unweigerlich zu einer gewissen Ungeduld führen. Im Protokoll des Sektionskongresses 1980 wurde dann auch festgehalten, dass *„die Proletarisierung [...] eine Antwort auf die Frage, was wir heute schon tun können“* gibt.<sup>68</sup> Längerfristig gesehen konnte aber auch die Proletarisierungskampagne keine politische Perspektive bieten. 1983 stellt die SAP dann auch ernüchtert fest: *„Mit sehr viel Anstrengung erreichten wir nur wenig.“*<sup>69</sup>

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit der Organisation zwar eine Perspektive gab, die Mitglieder aber auch am stärksten beanspruchte und schliesslich im Verhältnis zum Aufwand einen sehr geringen, politischen Output hatte. Da die Gewerkschaften in derselben Zeit sehr zurückhaltend agierten und es seit Mitte der 1970er Jahren zu keinen sozialen Konfrontationen in Zug kam,<sup>70</sup> erstaunt es wenig, dass die SAP ihren Fokus zunehmend auf die parlamentarische Arbeit legte. Im Laufe des Jahres 1986 wurde dann auch das Verteilen von Flugblättern vor den Betrieben ein- und im Organisationsbericht festgestellt: *„In der Praxis ist die Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit defacto [sic!] gestorben.“*<sup>71</sup>

---

<sup>66</sup> Moser/Thalmann, „Organisationsbericht 1983“, S. 9.

<sup>67</sup> Ebd., S. 21.

<sup>68</sup> Tanja, „Protokoll des Sektionskongresses 1980“, S. 2.

<sup>69</sup> Moser/Thalmann, „Organisationsbericht 1983“, S. 9.

<sup>70</sup> Gerhard, „Diskussionspapier 1986“, S. 1.

<sup>71</sup> Brigitte/Bruno/Büschni, „Jahresrückblick 1986“, S. 4.

### 3.3 Parlamentarische Arbeit

Als sozialistische Organisation mit revolutionärem Anspruch hatte die RML/SAP ein zwiespältiges Verhältnis zu den politischen Institutionen des bürgerlichen Staates. Einerseits boten Abstimmungen und Wahlen eine Plattform, um seine Meinung einem breiten Publikum kundzutun. Andererseits war die RML der Meinung, dass die wichtigen Entscheidungen, welche das Leben der Menschen prägen, nicht in Parlamenten, sondern in den Betrieben, Quartieren etc. stattfinden.<sup>72</sup> Da die Parlamente aber erstens wichtige Zentren der politischen Auseinandersetzung sind und zweitens das politische Leben in der Schweiz stark föderalistisch ausgerichtet ist und der Gemeindepolitik darum mehr Bedeutung zukommt als in anderen westlichen Ländern, ist es auch für eine revolutionäre Organisation wichtig, sich für Parlamentswahlen aufzustellen und sich mit den lokalpolitischen Themen auseinanderzusetzen.<sup>73</sup>

Aus diesen Überlegungen wurde auf dem Sektionskongress 1977 die verstärkte politische Ausrichtung auf das Leben in der Region beschlossen. Das hiess, dass die RML in Zukunft mittels direktdemokratischen Instrumenten wie Initiativen und Referenden politisch Einfluss zu nehmen versuchte und sich an kantonalen und städtischen Wahlen zu beteiligen begann.<sup>74</sup> Als erste Sektion der RML lancierte die Sektion Zug 1977 eine kantonale Initiative „Gegen den politischen Einfluss von Verwaltungsräten“, welche verlangte, dass Regierungsräte nicht gleichzeitig in einem Verwaltungsrat sitzen dürfen. Die Initiative erreichte beachtliche 37,3% Ja-Stimmen und trug damals erheblich zur Bekanntheit der RML in Zug bei.<sup>75</sup> Ein Jahr darauf, 1978, nahm die RML das erste Mal an Kantons-, Gemeinde- und Regierungsratswahlen und 1979 das zweite Mal an Nationalratswahlen teil. Trotz unspektakulären Resultaten ermöglichten die Wahlen 1978 der RML zu Fragen, welche die Zuger Öffentlichkeit beschäftigten, Stellung zu nehmen, ihre Meinung einem breiteren Publikum darzulegen, die eigene Glaubwürdigkeit zu fördern<sup>76</sup> und schliesslich ihre Präsenz im politischen Leben in Zug zu stabilisieren.<sup>77</sup>

---

<sup>72</sup> Bresche Info-Bulletin, „Die Revolutionäre und das Parlament I“, S. 5–7.

<sup>73</sup> Bresche Info-Bulletin, „Die Revolutionäre und das Parlament II“, S. 3f.

<sup>74</sup> Werner, „Zuger Regionalpolitik 1977“, S. 6.

<sup>75</sup> Werner, „Bilanz Volksinitiative 1977“, S. 7f.

<sup>76</sup> Werner, „Politische Orientierung 1978/79“, S. 2.

<sup>77</sup> Livio, „Organisationsbericht 1979“, S. 5. Die Wahlergebnisse in diesen Jahren vielen eher bescheiden aus und konnten gegenüber den Nationalratswahlen 1975 nicht entscheidend vergrössert werden. Nach Lang lag dies hauptsächlich daran, dass sich die SP Zug aufgrund der Konkurrenz von links gezwungen sah, eher linke Kandidaten aufzustellen. Dies wiederum erschwerte es der RML, sich als „einzige linke Kraft darzustellen“. Siehe: Interview, „Jo Lang“, 5.11.2012.

Ende der 1970er Jahre war die RML auch immer mehr damit beschäftigt Unterschriften für kantonale und vor allem nationale Initiativen und Referenden zu sammeln. Ein grosser Teil der politischen Aktivität wurde in diese Arbeit gesteckt. Ein grosser Erfolg auf nationaler Ebene gelang der SAP mit dem Zustandekommen der Lehrlingswerkstätten-Initiative. Diese forderte „eine gesicherte Berufsbildung und Umschulung“ und wollte de facto das Monopol der Unternehmer in der Lehrlingsausbildung brechen. Die Partei brachte die Initiative praktisch im Alleingang zu Stande und sammelte 110'000 von den insgesamt 114'425 Unterschriften.<sup>78</sup> Die Sektion Zug sammelte ihrerseits fast 5000 Unterschriften.<sup>79</sup> Diese Leistung verlieh der SAP auf nationaler wie auf kantonaler Ebene hohe Glaubwürdigkeit. Intern führte das Sammeln von Unterschriften aber zu Problemen, da die Vorgaben an die einzelnen Mitglieder sehr hoch gesteckt waren und nicht immer erfüllt werden konnten.<sup>80</sup>

Bei den Wahlen zum Grossen Gemeinderat 1982 eroberte die SAP ihren ersten Parlamentssitz in Zug. Jo Lang wurde mit 3% oder 261 Listenstimmen (636 persönliche Stimmen = 7.4%) ins städtische Parlament gewählt.<sup>81</sup> Diese Wahl sollte die politische Arbeit der SAP nachhaltig beeinflussen. Der Wahlerfolg von Lang lag im Wesentlichen an zwei Faktoren: Durch sein intensives, politisches Engagement in den vergangenen Jahren, insbesondere in der Jugendbewegung, genoss er eine gewisse Glaubwürdigkeit gerade bei der Jugend.<sup>82</sup> Der zweite Grund war die Arbeit der Partei selbst sowie deren konstante Präsenz im politischen Leben und den Medien der vergangenen Jahre. Durch das intensivierte Versenden von Leserbriefen und Pressecommuniqués fand die SAP anfangs der 1980er Jahre immer mehr Gehör bei der Presse.<sup>83</sup> Dies wirkte sich wiederum positiv auf die Glaubwürdigkeit der Partei aus und führte dazu, dass er auch von den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie enttäuschten ArbeiterInnen Stimmen erhielt.<sup>84</sup>

Durch die parlamentarische Arbeit in den folgenden Jahren gewann die SAP zusätzlich an Glaubwürdigkeit.<sup>85</sup> Dies äusserte sich unter anderem darin, dass die Innerschweizer Medien in den folgenden Jahren oft über die Vorstösse von Lang im Gemeinderat berichteten.<sup>86</sup> Weiter wurde die SAP durch die gestiegene Medienpräsenz als Partei in der Öffentlichkeit

---

<sup>78</sup> Jo, „LWS-Bilanz 1982“, S. 1.

<sup>79</sup> Moser, „Organisationsbericht 1982“, S. 11.

<sup>80</sup> Livio, „Organisationsbericht 1981“, S. 9.

<sup>81</sup> Damals kannte der Kanton Zug noch den sogenannten Listenproporz. Im Unterschied zum Nationalratsproporz zählt beim Listenproporz in erster Linie die Parteiliste und an zweiter Stelle die persönlichen Stimmen.

<sup>82</sup> Interview, „Jo Lang“, 5.11.2012.

<sup>83</sup> Moser, „Organisationsbericht 1982“, S. 3.

<sup>84</sup> Interview, „Jo Lang“, 5.11.2012.

<sup>85</sup> Moser/Thalmann, „Organisationsbericht 1983“, S. 8.

<sup>86</sup> Interview, „Jo Lang“, 5.11.2012.

wahrgenommen.<sup>87</sup> Ein weiterer Achtungserfolg gelang der SAP 1985 mit der Verhinderung der Schliessung der Schwesternschule, einer Ausbildungsstätte für Krankenschwestern. Gegen die Pläne des Regierungs- und des Kantonsrates ergriff die SAP alleine das Referendum. Schliesslich blieb die Schule erhalten.<sup>88</sup> Ob der SAP *„mit dem Referendum gegen die Schliessung der Schwesternschule [...] etwas gelungen [ist], das Geschichte machen wird – für uns und für die Zuger Arbeiterbewegung“*<sup>89</sup>, wage ich allerdings zu bezweifeln.

Mitte der 1980er Jahren kam es zu einer generellen Verschiebung der politischen Aktivitäten der SAP. Die Arbeiterschaft bewegte sich nicht und auch andere soziale Bewegungen blieben fast vollständig aus. Die SAP erkannte die Gefahr, die eine solche objektive Situation für eine revolutionäre Organisation bedeuten kann: das Abgleiten in den Reformismus. *„Aber es wäre genauso falsch, das Terrain, das uns heute zur Verfügung steht, u.a. im Parlament, nicht auszunützen, mit dem Hinweis auf die Passivität der Arbeiterbewegung.“*<sup>90</sup> Die SAP konzentrierte sich dann auch zunehmend auf die parlamentarische Arbeit. Rückblickend auf das Jahr 1986 hielt sie fest: *„Prioritär definierte sich die Politik der Sektion im Rahmen des Parlamentarismus (Wahlen) und den Instrumenten der direkten Demokratie (Initiativen/Referenden – Abstimmungen).“*<sup>91</sup> Schliesslich und richtigerweise vermerkt die SAP im gleichen Jahr, dass die *„ziemlich starke politische Präsenz hauptsächlich auf die Parlamentsarbeit“* zurückzuführen sei und *„unser Gewicht oft mehr eine Folge der Schwäche der Anderen und der eigenen organisatorischen und persönlichen Beharrlichkeit, als einer sozialen Verankerung und politischen Überzeugung ist.“* Dies werde durch *„das zahlenmässige Gewicht im Gewerkschaftsbund“* bestätigt.<sup>92</sup>

Aufgrund ihres Selbstverständnisses als Arbeiterpartei stand die Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit im Zentrum der politischen Aktivität der SAP. Mit der parlamentarischen Arbeit hatte sie in Zug aber in fast aller Hinsicht mehr Erfolg. Diese Divergenz zwischen klassenkämpferischer Zielsetzung und tatsächlich Erreichtem war meiner Meinung nach ausschlaggebend für die Abkehr von den ursprünglich revolutionären, parteipolitischen Zielen und führte schliesslich zur Gründung der SGA.

---

<sup>87</sup> Moser/Thalmann, „Organisationsbericht 1983“, S. 19.

<sup>88</sup> Interview, „Jo Lang“, 5.11.2012.

<sup>89</sup> Moser, „Resolution zum Sektionskongress 1985“, S. 2.

<sup>90</sup> Moser/Thalmann, „Organisationsbericht 1983“, S. 7.

<sup>91</sup> Brigitte/Bruno/Büschni, „Jahresrückblick 1986“, S. 4.

<sup>92</sup> Gerhard, „Diskussionspapier 1986“, S. 2.

## 4. Schlusswort

In der Einleitung wurde die These aufgestellt, dass hauptsächlich die parlamentarische Arbeit der RML/SAP nachhaltige, politische Früchte trug. Die Arbeit in und um die verschiedenen Betriebe war wichtig für den internen Aufbau der Organisation und gab der politischen Arbeit eine Orientierung. Aber erst die Fokussierung auf regionalpolitische Themen, die parlamentarische Arbeit (u.a. die Interventionen im Zuger Stadtparlament ab 1982) sowie die Benützung direktdemokratischer Instrumente ermöglichte der SAP sich als ernstzunehmende politische Kraft in der Zuger Bevölkerung zu etablieren. Diese Entwicklung wiederum war die Basis der Wahlerfolge der SGA ab den 1990er Jahren. Ein wichtiger Aspekt wurde in der These aber vernachlässigt. Durch die stetige Arbeit in den verschiedenen, wenn auch kleinen, sozialen Bewegungen in den 1970er und 1980er Jahren (diverse Solidaritäts-Komitees, Anti-AKW-Bewegung, Jugendbewegung etc.) wurden Kontakte über das Umfeld der RML/SAP hinaus geknüpft. Aus diesem Umfeld entstand schliesslich die soziale (Wähler-) Basis der SGA. Dies wurde in der These nicht berücksichtigt, konnte aber meiner Meinung nach und sofern dies im Rahmen einer Seminararbeit überhaupt möglich ist, zufriedenstellend nachgewiesen werden.

Zusammengefasst kann also gesagt werden, dass das Ausbleiben von Arbeitskämpfen und grösseren sozialen Bewegungen (lokal, national und weltweit) und der Erfolg der parlamentarischen Arbeit schliesslich dazu führten, dass sich die SAP zunehmend auf das „Machbare“ beschränkte. Mit der Gründung der SGA 1986 löste sich die SAP von den ursprünglichen Zielen der revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft und leitete damit die Öffnung der strikten Parteistrukturen hin zu einem breiteren Bündnis linker und alternativer AktivistInnen ein.

Die Fragestellung konnte somit angemessen beantwortet werden. Ein Schwachpunkt der Arbeit ist allerdings der halbherzige Miteinbezug der Interviews. Das heisst aber nicht, dass sie weniger wichtig waren als die schriftlichen Quellen. Denn erst durch die Interviews vervollständigte sich mein Blick auf das Thema. Somit waren sie eine notwendige Voraussetzung für die Bearbeitung der Quellen. Ein weiterer Aspekt, welchem in der Arbeit aber nicht wirklich Rechnung getragen werden konnte, ist die Wichtigkeit des persönlichen Einsatzes und der individuellen Fähigkeiten der AktivistInnen, die meiner Meinung nach entscheidend zum Erfolg der RML/SAP und später der SGA beigetragen haben. Im Nachhinein hat sich herausgestellt, dass es hierfür sinnvoll gewesen wäre, weitere Interviews, zum Beispiel mit Bruno Bollinger, Hans-Peter Roth (beide Gründungsmitglieder der RML

Zug) oder Hanspeter Uster, der 1990 für die SGA in den Regierungsrat gewählt wurde, zu führen. Es stellt sich aber die Frage, ob ein solcher Aufwand neben dem intensiven Quellenstudium für eine Seminararbeit angemessen gewesen wäre. In dem Sinne wäre es interessant in einer weiteren Forschungsarbeit die politische Arbeit der RML/SAP in einen breiteren nationalen und internationalen Kontext zu setzen. Gerade Letzteres ist in der vorliegenden Arbeit nur ansatzweise gelungen.

## 5. Bibliografie

### 5.1 Quellenverzeichnis

#### Archivalien der RML/SAP Zug im Schweizerischen Sozialarchiv Zürich:

- Bollinger, Bruno: Brief an SympathisantInnen, 2.10.1980, in: SOZARCH, Ar.59.10.5: Drucksachen, Mitgliederversand 1973-1990, Mappe 1.
- Bresche Info-Bulletin: Die Revolutionäre und das Parlament I, Nr. 7, 18.9.1978, in: SOZARCH, Ar.59.10.5: Drucksachen, Mitgliederversand 1973-1990, Mappe 2.
- Bresche Info-Bulletin: Die Revolutionäre und das Parlament II“, Nr. 8, 30.10.1978, in: SOZARCH, Ar.59.10.5: Drucksachen, Mitgliederversand 1973-1990, Mappe 2.
- Bresche Info-Bulletin: Zuger Jugendbewegung 80, Nr. 16, 18.9.1980, in: SOZARCH, Ar.59.10.5: Drucksachen, Mitgliederversand 1973-1990, Mappe 2.
- Brigitte/Bruno/Büschni u.a.: Jahresrückblick 1986, 1987, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 5.
- Div. Autoren: Diskussionspapier zum Sektionskongress, 4.11.1981, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 3.
- FN: Bericht über den Aufbau der Sektion Zug, 15.7.1973, in: SOZARCH, Ar.59.10.3: Akten Sektionsleitung 1973-1988, Mappe 1.
- Gerhard: Politische Situation und Aufgaben: Diskussionspapier, 1986, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 5.
- Jo: Kurzbericht der Sektion Zug, 18.5.88, in: SOZARCH, Ar.59.10.5: Drucksachen, Mitgliederversand 1973-1990, Mappe 1.
- Jo: LWS-Bilanz, 4.2.1982, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 3.
- Lang, Jo/Steiner, Melita: Die Zuger Jugendbewegung – eine vorläufige Bilanz, 1980, in: SOZARCH, Ar.59.10.3: Akten Sektionsleitung 1973-1988, Mappe 3.
- Livio: Bilanz der Kampagne gegen die Entlassungen, 1.2.1976, in: SOZARCH, Ar.59.10.3: Akten Sektionsleitung 1973-1988, Mappe 1.
- Livio: Gewerkschaftsarbeit Metall, 16.10.1980, in: SOZARCH, Ar.59.10.3: Akten Sektionsleitung 1973-1988, Mappe 3.
- Livio: Organisationsbericht 1978, 18.1.1979, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 2.
- Livio: Organisationsbericht 1979, 5.12.1979, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 3.
- Livio: Organisationsbericht 1980, 21.12.1980, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 3.
- Livio: Organisationsbericht 1981, 3.2.1982, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 3.
- Lo: Die Sektion Zug am Rand einer Krise, 17.7.1980, in: SOZARCH, Ar.59.10.3: Akten Sektionsleitung 1973-

- 1988, Mappe 3.
- Moses: Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit, 1978, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 2.
- Moser: Organisationsbericht 1982, 8.1.1983, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 4.
- Moser: Resolution zum Sektionskongress 1985, Wo steht die SAP-Zug heute?, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 5.
- Moser/Thalmann: Organisationsbericht 1983, 6.1.1984, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 3.
- Moser/Thalmann/Walser: Organisationsbericht 1984, 20.2.1985, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 5.
- Ohne Autor: Jahresrückblick 1985, ohne Datum, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 5.
- Ohne Autor: Resolution zum Sektionskongress 1980, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 3.
- Philippe: Organisationsbericht 1976, 13.2.1977, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 1.
- Philippe/Tanja: Organisationsbericht 1977, 20./21.2.1977, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 2.
- SAP: Die ersten 10 Jahre, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 4.
- SAP: Sicherheit, 1977, in: SOZARCH, Ar.59.10.3: Akten Sektionsleitung 1973-1988, Mappe 1.
- SAP: Statuten der SAP/RML, 1985, in: SOZARCH, Ar.59.10.5: Drucksachen, Mitgliederversand 1973-1990, Mappe 1.
- SAP: Was ist die SAP, in: SOZARCH, Ar.59.10.5: Drucksachen, Mitgliederversand 1973-1990, Mappe 1.
- Tanja: Protokoll des Sektionskongresses 1980, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 2.
- Werner: Bilanz. Kantonale Volksinitiative der RML-Sektion Zug: „Gegen den politischen Einfluss von Verwaltungsräten“, 16.12.1977, in: SOZARCH, Ar.59.10.3: Akten Sektionsleitung 1973-1988, Mappe 1.
- Werner: Politische Orientierung 1978/79, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 2.
- Werner: Föderalismus, Zuger Regionalpolitik und unsere Haltung, 1977, in: SOZARCH, Ar.59.10.4: Akten Sektionskongresse 1975-1987, Mappe 1.

### Nichtschriftliche Quellen:

- Interview: Daniel Brunner, 8.11.2012.
- Interview: Jo Lang, 5.11.2012.
- Interview: Ruedi Amrein“, 2.11.2012.

### Sonstige Quellen:

Kanton Zug: Endergebnis der Nationalratswahlen 2007 und 2011, 23.10.2012.  
<http://www.zug.ch/behoerden/staatskanzlei/kanzlei/abstimmungen-und-wahlen/wahlen-nr> [Stand:  
19.11.2012].

Soukup, Michael: Jo Lang kehrt dem Kanton Zug den Rücken, in: Tages-Anzeiger, 31.10.2012, S. 3.

## 5.2 Literaturverzeichnis

Arbeitsgruppe für Geschichte der Arbeiterbewegung Zürich: Schweizerische Arbeiterbewegung. Dokumente zu Lage, Organisation und Kämpfen der Arbeiter von der Frühindustrialisierung bis zur Gegenwart, Zürich 1975.

Challand, Benoit: La Ligue marxiste révolutionnaire en Suisse romande (1969-1980), Fribourg 2000 (Aux Sources du temps présent 6).

Lukesch, Barbara: Deckname Moses, in: Zuger Neujahrsblatt 2011, Zug 2010, S. 64-73.